

Art

se,

rsbach.

leidenden

arten

ten & Co.,

ik, Düsseldorf,

11, a. d. R. 104,

Verordnungen

00 Mart an,

der Mutter

ung ganz

de R. 104,

and fertig

zu 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

# Gummersbacher Zeitung

Antliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Mr. 293.

Mittwoch, den 14. Dezember

1904.

Gummersbach.

Wir melden gestern, daß ein hochverehrter alter Freund und Führer der national-liberalen Partei Dr. Friedrich Gummersbach am Sonntag vormittag in Berlin sanft entschlafen ist. Er hat das achtzigste Alter von über 80 Jahren erreicht. Er hatte am ersten Maienmonat 1904 noch in voller Freude des Geistes und Körpers seinen 80. Geburtstag begehen können und aus dem gemäßigten Strom von Liebe und Verehrung, der sich damals über ihn ergoß, den Segen seiner väterlichen Lebensarbeit bergbegleitend klar erkennen müssen. Da mehr noch die Gewissheit, daß dieser Segen seines Lebens weiter und weiter sich fruchtbar entwickeln, daß die Ideen, für die er gekämpft und geglaubt hat, nicht mit ihm eingestiegen, sondern in der Jugend lebendig bleiben und von der Gerechtigkeit zu Gedächtnis mit Frühlingsmilde und Frühlingsgüte weiter reifen werden. Und mit diesem Reife-Sonnenlicht im Herzen ist er am Abend des Jahres fünf und fünfzig hinfar. Welch ein schöner Tod! Welch ein harmonisches Ende! Wir aber haben erfüllt an seiner Lehre und haben mit ihm ein Gefühl, daß uns der ewige Mann nicht noch länger erhalten blieb, und gerade ihm wir sein Leben, sein Vergehen, empfinden wir mit nagenhem Schmerz, daß hier der Tod eine Kluft gerissen hat, die sich in absehbarer Zeit nicht schließen wird.

Wenn dieser Mann hat unendlich viel Großes auf unendlich vielen Gebieten geleistet. Er war ein rastloser Vorkämpfer der nationalen Idee schon zu jener Zeit, in der das Bewusstsein zu ihr gefährlich und verwerlich war und wie so vielen auch ihm kurz nach 1848 die staatliche Laufbahn jäh abchnitt.

Gummersbach hat nämlich über Deutschlands Zukunft Ansichten geäußert, die in der Tat dem Interesse des Staatsdieners, wie es die Machtbarkeit von damals verlangte, durchaus ungenügend sein mochten. Er wurde infolgedessen wegen „Erregung von Mißtrauen“ aus dem Ministerium als ein hochpotenziertes Unter- suchungs- und Verhör-Objekt des Reichsgerichts befragt, was ihn aber wenig anstieß. Als der Untersuchungs- richter ihm eröffnete, daß die Angelegenheit auf noch vorab geschoben werden müsse, empfahl ihm Gummersbach selbst, die Verhöre möge sich nur bei Zeiten darüber klar werden, ob er der Delinquent, auf einer rötlichen oder grünen Stühn zum Richtstuhl geschleift werden solle. Die Historie meldet nichts darüber, ob die Richter in diese ihm nahegelegte Erwägung tatsächlich eingetreten sind. — Gummersbach hat nach einer fast fünfzigjährigen Tätigkeit in der Politik, die ihn fast fünfzig Jahre lang in der Freiheit wieder, und die folgezeit führte, daß die höchste Ehrigkeit den Rheinländern und Westfalen einen großen Dienst nicht erwiesene konnte, als daß sie Gummersbach zum Verlassen des Staatsdienstes nötigte.

Er zog sich aber nicht schamlos zurück, er diente seinen Vaterland als ein Vorkämpfer der Verfassung und einflußlos damit eine reiche Quelle für den Wohlstand des Reichs. Gleichwohl nahm er mit verwegener Kraft an öffentlichen Leben teil; er ließ sich 1864 in das Abgeordnetenhaus und 1869 in den norddeutschen Reichstag wählen und begründete mit der national-liberalen Partei. Die gemäßigten Besinnung Gummersbachs hatte er früh erkannt; die wirtschaftliche Grundlage für ein einiges Reich zu schaffen, war früh sein Lebens-

zern. Er vornehmlich unterstützte den Kämpfer bei dem Wechsel in der Wirtschaftspolitik, er forderte mit 203 anderen Abgeordneten diesen Wechsel, während so viele seiner Parteifreunde an dem alten Erbsitz des Liberalismus, dem Defensivismus, noch einmal sicher und hoffnungslos erkrankten. Das geschah 1878. 1879 forderte Gummersbach die Verstaatlichung der Eisenbahnen; auch damit kämpfte er wieder mit einer neuen Quelle für den Wohlstand des preussischen Staates. Er war ferner einer der ersten Grundindustriellen, die sich zu einer energiegelassen Sozialpolitik bekamen. Er war ferner einer der ersten Großindustriellen, die mit ganzer Seele und mit persönlichen Opfern die junge sozialpolitische Bewegung unterstützten und mit ihrem Beispiel andere warben. Er war weiter ein energiegeladener Vorkämpfer einer großen Flotte gerade im Interesse des friedlichen Wettbewerbs. Kurz, jede neue Erscheinung, jedes neue Bedürfnis unseres staatlichen Lebens fand bei ihm volles Verständnis und ein offenes Herz; zu lernen und umlernen und für die bessere Erkenntnis den Generalmarsch zu schlagen, das verstand der Greis nicht, das war ihm ein Bedürfnis. Doch noch mehr: Als nach 1890 sich tiefe Schatten auf Deutschland lagerten, als so mancher verstimmt und verzweifelt sich von dem immer schwarzeren Kurs abwandte, da bekämpfte der Greis durch seinen jugendlichen Idealismus so manchen Dämon. Mit diesem seinen unermüdeten Idealismus hat er als Führer der national-liberalen Partei unendlich Segen verbreitet. Und er erlebte noch die große Freude, daß auch in dem national-liberalen Lager wieder eine Bewegung der Jugend einsetzte und mit reicher Schelligkeit mächtig emporschwang. Dieser Jugend den Weg zu bereiten, zwischen ihr und den Alten die Fäden weiter zu knüpfen, war niemand so geeignet wie unser Gummersbach mit der ewigen Jugend im Herzen. Und wir glauben, so unendlich viele Abordnungen er an seinem 80. Geburtstag empfing, die der Jungblutigen war ihm doch wohl die allerhöchste.

So war dieser Mann im Patriarchenalter noch rüstlos fruchtbar tätig; er gab wohl die Rettung seines rheinischen Wahlkreises Tuisburg-Wilhelm, der 35 Jahre im Abgeordnetenhaus und fast ein Mandat im Reichstag inne hatte, seines hohen Alters wegen auf, er zog auch sonst den Kreis seiner reichlichen Tätigkeit enger, ging aber in dem engeren Kreis noch immer mit seinem ganzen Sein dahin auf. Wir hatten gehofft, daß er, der alte Bonner Student, mit seiner rheinischen Fähigkeit und seinem rheinischen Frohsinn und seinem rheinischen Idealismus uns noch lange an der Spitze der national-liberalen Partei als ihr gutes Gewissen erhalten bleiben würde. Es hat nicht sollen sein. An uns, den Überlebenden, ist es, in seinem Sinne weiter zu kämpfen und dafür zu sorgen, daß, wenn auch wir einst scheiden, ein neues Geschlecht die Waffen aufnimmt, um sie so wichtig und so lauter und so selbstlos wie der jetzt tote ihr unsterbliches Vaterland Größe und Ehre zu führen.

Die Beilegung Gummersbachs wird am Mittwoch von Trauerhalle Kurfürstenstraße 115 auf dem Josephsriedhof stattfinden. Bei der Feier im Trauerhaus wird Kaffemann für die national-liberalen Partei sprechen.

Denkschrift Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Wolodowski.

Präsident Wallerstein eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Die vor der Vertagung abgebrochene Beratung der Resolutionen Stödel (Ztr.) und Auer (Soz.) wird fortgesetzt.

Legterer wünscht Einführung einer täglichen Schicht in Betrieben von 8 Stunden, in Betrieben mit über 20 Grad Celsius von 6 Stunden; ferner obligatorische Einführung von Arbeitskontrollen, die teilweise in gebührender Weise zu unterbreiten, um die Arbeiterarbeit in den der Veranlassung unterstellten Betrieben und einheitliche Regelung des Schnapshotelwesens. Diese Resolutionen beantragt der Abg. Spahn als Material zu überreichen. Die Resolution Stödel wünscht reichsweite Regelung des Vergütungs, unfaulenden Schutz der Arbeiter und wirksame Bekämpfung der Wurmfrucht.

Abg. Burdard (Wirtsh.) spricht sich für die Resolutionen aus, wünscht aber, daß die Wahl der Aufsichtsberechtigten zwar eine gewisse, aber keine all-gemeine sein soll und zwar indem eine Steuer für nicht genügend abgeleitete Grubenfelder an.

Abg. Stödel (Ztr.) (Soz.) führt aus: Die Wünsche meiner Freunde bewegen sich durchaus in der Richtung der Resolution Auer. Vornehmlich treten wir für die Arbeitsverhältnisse ein, denn die Arbeit der Vergleiche ist eine so gefährliche und so schwere, daß jeder anständige Mensch für die arbeitsfähige Schicht sein muß. Die Zeit unter Schacht ist ja trotz aller Verbesserungsmaßnahmen umgekehrt, dazu kommt der völlige Mangel an Sonnenlicht, die schwere Kleidung, welche die Bewegung behindert, infolgedessen werden die Vergleiche leicht krank. Dann ist zu bemerken, daß die Zahl der Unfälle stetig steigt. Das kann ja bei einer unmaßig ausgedehnten Arbeit nicht wundernehmen, zumal die Arbeiter, namentlich gegen Ende der Woche, stark getrieben werden durch Einführung von Überstunden und dergleichen. Wollen sie die nicht leisten, so werden sie chikaniert, und dann können sie den Verdienst bei den niedrigen Löhnen, wie sie in Überfließen gewählt werden, sehr wohl brauchen. Wir meinen, allgemeinen menschliche Gründe müssen für die Forderungen der Arbeiter sprechen. Ferner glaube ich, daß die Arbeitgeber ein Interesse daran haben, gesunde und vernünftige Arbeiter zu haben. Wegen des Alkoholismus wird Propaganda gemacht. Gegen die Schichtarbeit und die werden den Alkoholismus am besten bekämpfen. Wie für die Gesundheit der Arbeiterzeit, sind wir auch für ein Verbot der Frauenarbeit. Geht es jetzt schon im Westen ohne sie, so muß es im Osten auch möglich sein. Mehr als zwölf Stunden müssen die Frauen, welche die Wagen schieben, der anderen äußerst schwere Arbeit verrichten, tätigen, und diese Frauen sollen die Mütter künftiger Generationen werden. Ebenso wäre auch ein Verbot der Frauenarbeit in der Industrie, denn deren Kraft wird vorzeitig verbraucht. Gerade im Interesse der überflüssigen Arbeiterzeit ist auch eine Vertiefung der Arbeiter in der Bergarbeit notwendig; denn die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld. Notwendig ist aber vor allem auch, daß die Streitigkeiten der Arbeiter mit den Arbeitgebern durch ein von beiden Parteien gebildetes Schlichtsgericht entschieden werden. Aber man will nichts für die Arbeiter, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld. Notwendig ist aber vor allem auch, daß die Streitigkeiten der Arbeiter mit den Arbeitgebern durch ein von beiden Parteien gebildetes Schlichtsgericht entschieden werden. Aber man will nichts für die Arbeiter, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld, die Arbeiter in der Bergarbeit verdienen kein Geld.

Tritt verfolgt, chikaniert und drangaliert. Die polnische Sprache dürfte von Beamten nicht angewandt werden. Weil es sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter handelt, solle man Rücksicht nehmen auf die Verhältnisse der Landestheile. Nachdem der Kämpfer an die Beamten den Befehl gerichtet hat, sich der polnischen Sprache nicht zu bedienen, ist es noch schlimmer bei uns geworden. Ich kann nur sagen, solche Aufforderungen sind verdammernd. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Wallerstein (nall.) führt aus: Wir stimmen dem Antrag des Bundesrats im allgemeinen zu. Dieser verlorener Kämpfer ist stets für ein einheitliches Vergütungs eingetreten. Das Bild, das uns der Abg. Stödel entworfen hat, trifft meines Erachtens nicht generell zu; das möchte ich zur Ehre unseres deutschen Bergbaues feststellen. Sehen Sie sich die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen an; dort werden Arbeiter nicht unter 14 Stunden unter Tages eingeleitet. Wir nur zu der Frage der Frauenarbeit stehen, haben wir wiederholt auseinandergelegt. Wir wollen die Frau der Familie erhalten und sie nach Möglichkeit von der Erwerbsarbeit fernhalten. Die Schäden, die sich herausgestellt haben, müssen wir beseitigen, am besten im Wege der Arbeitsgesetzgebung.

Abg. Stödel (Ztr.) befragt seinen Antrag. Den Bergarbeitern werde durch den Zusammenschluß der großen Bergwerke die Arbeitsverhältnisse erleichtert. Der Bergbau liege in den Händen einiger großer Magnaten, die sich leicht einreden. Auf diese Weise werde der Arbeiter ohne Gegenwehr der Profitorie erbeutet höher gehängt. Unumgänglich notwendig sei, daß die Ein- und Ausfahrt in die Arbeitszeit eingeordnet werden. In einer Grube mit über 20 Grad Reaumur könne ein Arbeiter unmöglich acht Stunden ohne Anrechnung der Zeit des Ein- und Ausfahrens abbringen. Verlangt man dies, so richte man ihn zu Grunde. 30 Jahre lang fordere man ein einheitliches Vergütungs; bisher jedoch vergeblich. Und welche Wandlung habe sich im Bergbau vollzogen? Der persönliche Verkehr zwischen Arbeiter und Arbeiter hat aufgehört; der Arbeiter kennt nicht mehr seinen Arbeitgeber. Arbeiter sind Arbeiter, die nur daran ein Interesse haben, möglichst hohe Dividenden zu beziehen. So ist es gekommen, daß man den Arbeiter, wie die Antie, als Papier behandle. Stödel schließt, auch die Arbeiter hätten, wie die Ware, ihren Marktpreis. Man fände ihn so niedrig wie möglich zu halten, möglichst viel aus ihm herauszuschlagen. (Stödel hört bei den Sozialdemokraten.)

Geheimer Oberregierungsrat Meißner erwidert dem Abg. Stödel, daß im Bezirk Breslau die Polizeiverordnungen auch in polnischer Sprache angehängt werden. Jeder polnische Arbeiter erhalte sogar einen Auszug in polnischer Sprache. Für Rheinland-Westfalen, einem urdeutschen Lande, gelte diese Bestimmung nicht; die Polen, die hier arbeiteten, müßten Deutsch verstehen. Überdies würden nicht so oft gemacht, wie man behauptet. Auf 8 Stunden Schicht käme 1.1 überflüssig. Überflüssig seien auch oft Ersatz für Arbeiter. Die Zahl der Betriebsunfälle habe wohl zugenommen, der Grund dafür liege aber nicht etwa in ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen. Die Zahl der Unfälle habe sich in allen Betrieben erhöht, nicht allein im Bergbau. Die Einführung der Arbeiterinspektoren in England a. B. hat nicht vermocht, einen Einfluß auf die hohe Unfallziffer zu gewinnen. Auch wir bemühen uns, das Kontrollsystem durch Arbeiter einzuführen.

Abg. Dr. Mugdan (freil. Wp.) erklärt sich für den Antrag Auer. Zu bezeichnen sei die Haltung des Bundesrats. Aus den Reden der Abg. Spahn und Stödel gehe hervor, daß sie auch in Einzelheiten für den Antrag Auer eintreten. Deshalb hätten sie zum mindesten den Antrag Auer der verbundenen Regierung zur Erwägung oder Berücksichtigung überweisen müssen. Am beidermaßen müßte eigentlich die Rechte für das Verbot

lorgen, daß Punkt uns — vorstellt. Und Schweigen

ist nicht darauf verlassen.

„Das ist selbstredend“, entgegnete Sanien.

„So, damit sind wir für heute zu Ende. Mit einem

Wort haben Sie nicht zu tun gehabt; den Professor

Halm empfangen Sie hoffentlich mit Wohlwollen. Bitte,

überbringen Sie Grüße an Herrn Franz von Oppert.

„Das ist ein kurzer Gedanke, eine hoffliche Verbeugung

von Seiten des Beamten, und Sanien war ent-

lassen.

Er schloß sich erregt; die nicht unbefriedigte, aber in

ihre kurze doch fast verlebende Art des Abschieds, die

einen Reiz der Ähnlichkeit und der Mann

schloß sich ihm mit mehr als gemäßigten Empfindungen.

Selbst ein offener Charakter, verlangte er die Ge-

radtheit auch an anderen; dieser Mann aber hatte zwei

Gesichter, das gemüthliche des Gelehrten und das kalte

des Politikers. Er war ein vorzüglicher Schauspieler in

der ersten Rolle, und es war nicht ganz durchsichtig, wo

die Offenheit in der zweiten Rolle anfing oder aufhörte.

Wetlich hatte zu Anfang der Unterredung in Vertreten-

botum einfließen lassen und durch die Mitteilung über

das Eingreifen der Meier Polizei anscheinend des Ver-

trauen auch betätigt; im übrigen aber schienen die Fra-

gen vielfach so gestellt, daß ihre Beantwortung wohl den

Beamten zu informieren geeignet war, aber nicht an-

gleich auch einen Einblick auf seine Absichten oder Folge-

runge zuließ. Wie Wetlich nach kurzer Trennung das

Gesicht gewechselt hatte, so war er auch in der Be-

trachtung mitunter ziemlich unvermittelt auf einen an-

deren Gedanken oder eine andere Person übergesprungen

und hatte geistiglich im Dunkel gelassen, was er da-

mit beabsichtigte.

Sanien vermochte seine unbefriedigte Stimmung auch

nicht abzuschütteln, als er, nach einigen Befragungen in

der Stadt, sich bereits auf dem Rückweg nach Deppen-

berg befand und die heimwärts strebenden feierlichen

Brauen eine erhöhte Aufmerksamkeit erforderten. Die ob-

bin eingewirkte Abneigung gegen den Geheimen

hatte neue Nahrung empfangen, und sie ließ ihn nach-

träglich auch das übersehen, was er während der Unter-

redung mit einer gewissen (beim Namen) Verwunderung an-

genommen hatte. Die Tatsache, daß Wetlich die kurze Zeit,

die ihm in Weinmüller zur Verfügung standen, über-

raschen umschiff und gleichmäßig ausgenutzt hatte. Die

geschickte Ausrichtung und Ausrichtung des Wirtes

Zeitens, der Besuch des Moores und die Verbindung

mit den Bonaventur im „Braunen Kirch“ traten in

Sanien Erinnerung auf und ließen die ihn verstim-

menden Momente um so ungeheurer zur Geltung

kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Leben.

Kadaver verboten.

10  
Reich erinnerte sich der Anmerkungen, die er auf der Kegelbahn im „Girch“ gehört hatte.  
„Nicht bloß Störche haben zwei Beine“, wiederholte er. „Ich habe schon daraus geschloßen, daß David der Zweite der markenmännlichen Kinderbringer nicht sonderlich zu achten und daß die Bevölkerung ihm das nachzutragen schien. Nicht bloß Störche.“ Das ist demnach eine ziemlich offene Beleidigung.“  
„Ja“, pfiffelte Sanien erregt bei, „weil das Volk sich nicht belächeln lassen will über den Räuber, der nicht bloß durch die Frauen und die Dämonen, sondern sogar auch noch durch den modernen Gesetzgeber geschützt wird. Immer noch, so viel auch dagegen gesagt und geschrieben worden ist. Freilich, wenn nicht mal die hochweisen Herren am Regierungssitz mit der abergläubischen Ehrfurcht vor dem Kalifen zu brechen vermögen, wieviel weniger da der idiosynkratische und unerfahrene Bauer.“  
„Ich bin nicht ganz bezügellos“, erklärte Wetlich. „Es ist mit den Sünden des Langweins denn wirklich so schlimm.“  
„Sanien Sie einmal Gelegenheit gehabt, einen Storch auf seinen Wankgängen zu beobachten?“ fragte Sanien dagegen. „Der einen Blick in sein Nest zu werfen? Nein? Aber ich. Wir haben die Nester, die früher in Deenenlagen waren, sämtlich heruntergeholt. Und der Storch war ein überaus geistiger. In jedem der Nester an die fünfzig und mehr Störche von jungen Wild — Störche, Enten, Wühler und so fort. Wah, der Volksglaube diktiert dem langhalsigen Räuber allerlei Farnfabeln und sogar Götzen; er soll besonders ein Schlangeneisener sein und der bössartigen Kreuzträger mutig zu Leibe gehen. Daran glaube ich nicht. Was für ein dummes Volk! Und wenn man die Nester in kleinen unmerklichen Mägen wandert oder daß es als Mistfrosch auch in Störche oder in Eidechsen oder in Mäuse nicht verkleidet; gewiß ist aber, daß er, wenn er an einem Rache Storch oder an einem Reibstich lauert, mehr noch als ein Storch als ein Storch ausseht. Und daß auf den Feldern sein Bodenfrüher vor ihm sicher ist. Er ist für den Storchfrucht einfach ein Götze.“  
„Das gibt dem Vorgehen Ihres Försters natürlich keine Berechtigung“, erklärte Wetlich bereitwillig. „Es gehört aber Mut dazu, mit dem traditionellen Volksglauben zu brechen.“  
„Den hat Ginst“, bekräftigte Sanien. „Mut bis zur Härte“, ergänzte er. „Nichts bringt ihn von seinen

Überzeugungen ab, und wenn es ihm den Kopf kosten sollte. Unser Volksglaube ist an Störchen nicht arm; Ginst ist von allen der eifrigste.“  
„Auch gewalttätig?“  
„Auch gewalttätig“, bekräftigte Sanien. „Aber das ist nicht, was Sie so nennen wollen. Infol- fern ist ein Zurückweichen gibt es für ihn nicht. Wer einmal haben seine Gegner, und wenn sie ihn mehr- fach überlegen waren, vor seiner kalten Entschlossenheit die Flucht ergreifen müssen. Und dabei ist er ein Sch- löger, also sicher nicht mehr in der Volkstraft.“  
„Nicht aufzulaufen“, fragte Wetlich weiter. „Nicht bewacht“, verlegte Sanien lakonisch.  
„Sie dürfen nicht glauben, daß ich von den Regalen angezogen worden bin“, führte Herr Wetlich aus. „Eher im Gegenteil: Ich befrage Sie, Herr Inspektor, weil Ihr Urteil mir kompetenter ist. Zum Beweis meines Ver- trauens will ich Ihnen nicht verhehlen, daß der Verdacht sich auch auf zukünftige Stelle gerade auf den Förster binfallen zu haben scheint.“  
„An zukünftiger Stelle?“ fragte Sanien ansehn- lich. „Wollen Sie damit sagen — daß — die Be- lördung.“  
„Allerdings“, bekräftigte Wetlich. „Oft, Herr Sanien, die Meier Polizeibehörde hat ihre Tätigkeit gleich- falls aufgenommen.“  
„Hat?“ fragte Sanien betroffen.  
„Ja, ohne Frage. Ich war im „Braunen Kirch“ nicht allein; ein Meier Kollege hatte sich unter die Stühle gemischt und horchte sie offenbar aus.“  
„Man!“ sagte Sanien stumm. „Und die sind solche Ge- sel.“  
„Er täuscht sie, weil er bauerlich verfaßter ging.“  
„Warum, das?“  
„Sanien wurde seiner Verfassung nicht Herr.“  
„Ich sprach mit Herrn von Oppert darüber“, er- zählte er, „und glaubte, daß die geradezu — ach, alles Farn- und Wästelenspiel.“  
„Soll die Polizei auf den Wegweiser schreiben, daß sie da ist und wach ist mit?“ fragte Wetlich gelassen. „Gerade durch soll sie gehen!“ murmelte Sanien mü- tig.  
„Wo es angeht“, schränkte Wetlich ein. „Sie muß sich aber einrichten, daß sie nicht in ein Storch arbeitet.“  
„Wo sie ist da, und wahrscheinlich nicht erst seit gestern. Es ist gut, daß ich es gleich erfahren habe; ich lasse mich dadurch aber nicht beeinflussen, sondern gebe ruhig, wie ich mir vorgezeichnet habe, weiter. Und das ist so. Sie kennen den „Grünen Storch“, da, bei Delfes Storch, werde ich mich fürs erste einzuordnen, von morgen an. Heute habe ich noch zu tun, und am Abend möchte ich auch nicht ankommen. Wie ich auf den „Grünen Storch“ verlaufe?

Durch den Zitiens, von dem ich sprach, den Wirt. Er hat mit auch die Wahl des Namens Storch nahegelegt — indirekt natürlich. Ein Storch war einmal Lehrer in Heidenhof, so vor dreißig Jahren, und von dem — leiste ich meine Herkunft ab. Das ist in mehrfacher Beziehung auch einmal in der Name bekannt und steht, da der gewaltige Storch angeblich war, Vertrauen ein; ein Sohn des damaligen Lehrers hat ferner studiert, konnte wohl jetzt in meinem Alter leben und auch die Reformwürde erlangt haben — ist also damit auch die höhere Wahrheitsliebe meiner Angaben gegeben; diese Herkunft erklärt auch mein Interesse für das ein- selne Dorf, das sonst etwas befremdend möglich; und end- lich liegt mir die Rolle und gibt mir selbst Sicher- heit.“  
„Das letzte kann ich bezweifeln“, warf Sanien noch immer mißtrauisch ein.  
„Wetlich reagierte nicht. Er blätterte in den Akten zurück, bis er ein mit Wetlich angelegtes, nur zum Teil ausgefülltes Blatt fand; es war aufmerksam durch- sief.“  
„Ich muß noch einmal auf die Familie von Dierßen zurückgreifen“, sagte er unvermittelt. „Frau v. Dierßen ist Witwe. Wie lange?“  
„Zeit acht Jahren“, antwortete Sanien. „Herr von Dierßen starb, als die jüngste Tochter sechs Jahre alt war.“  
„War die Ehe glücklich?“  
„Ja, ungetrüb.“  
„Herr von Dierßen hat das Gut nicht gerbt, son- dern verkauft? Woher kam er?“  
„Seine Eltern sollen im Kurbischischen gelebt haben. Als er Deppenberg kaufte, kam er aus Amerika, wo er sein Vermögen erworben hat. Er hat jetzt ein Haus- geld und hat das Storchgut nur als Ausbeute er- worben.“  
„Reben noch Angehörige von ihm?“  
„In Deutschland nicht. In Amerika, weiß ich nicht.“  
„Nicht auch die Frau eine Deutsche?“  
„Nein, von englischer Herkunft. Rizzie, geborene Wolmann. Aber eine gute Deutsche geworden, auch schon, indem ich erfahren habe, in einer deutschen Familie erzogen, nachdem die Eltern früh gestorben waren.“  
„Hat sie noch Verbindungen in der alten Heimat?“  
„Sanien antwortete die Äheln.  
„Briele kommen selten.“  
„Danke.“  
„Wetlich flachte die Akten zu und erhob sich.  
„Zum Sie mir den Gefallen, Herr Sanien, in eini- gen Tagen den „Grünen Storch“ aufzusuchen. Ich werde

Art

se,

rsbach.

leidenden

arten

ten & Co.,

ik, Düsseldorf,

11, a. d. R. 104,

Verordnungen

00 Mart an,

der Mutter

ung ganz

de R. 104,

and fertig

zu 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,

u. u. 100,





Deutscher

hftliche Zukunftsfest-  
Zukunft in dieser All-  
len auch den Selbst-  
Berleiderungsgelegen-  
Erlag, der unsere to-  
von selbständigen un-  
wirtschaftlich Schwach-  
dem Handwerken so in-  
punkte zu einigen. C-  
rufen, wenn ein kleine  
Arbeiter geleistet, un-  
werden, die höchst in-  
immer entfallen, um  
men auszugeben wert-  
Er muß biegen in  
beitragen. Ich bitte C-  
Anstimmigkeit anzu-  
die Einstellung der ge-  
Einbahnstraße

sozialistische Bedenken  
 folgen zum Idealstatu-  
 sierung selbst unterhalb  
 munitia. Die Sozial-  
 das Recht in Anspruch  
 vor den Nationallibe-  
 Abgeordnete Richter be-  
 agierten Geschäftsleute  
 Wir lehnen den Antrag  
 Zugunsten der  
 Erweiterung des Pro-  
 Ausbehnung mündlich  
 1. Januar 1890 beim-  
 gangen wurden, wenn  
 selbständig tätig waren  
 immer noch der alte Ge-  
 fund, die sich selbst be-  
 rücker (H.).  
 Soharbeitern herabge-  
 tragen. Sorgen Sie,

Stadthagen  
daß der Zukunftsstaat  
reiner sagen ja, mit d  
er. (Heiterkeit.) Die  
tes Magiat, ein so klei  
heit), wie man es von  
erwarten kann, und  
Selbst Erhebungen u  
versprechen dem Hand

lange Röhre und  
 Hände mit Gold, so  
 brechen, ohne sie ver-  
 reißt ein Strohhalm.

\*  
**Leben**  
 Roman von  
 11  
 Ich bin — entlie-

„Und ich einigerm  
 von Overt angetan  
 Gassen erzählte o  
 „Wohin Sie ihm  
 „Dahin, daß ich  
 konnte mich? Bei  
 aber „an Tisch“ ein  
 „Nur der Weg viel  
 Der von Overt.  
 „Das allerdings  
 „Nun, das wird  
 meinte der Afflöser.  
 „Nun vorzüglich sein  
 phant und, zum Besten  
 und Schön, aber  
 und dachte dabei  
 werde in Zukunft toun  
 veränderte er grollend,  
 „Auchdort nicht auch  
 „So nun: glaubt er  
 und recht, daß er  
 haben, wohin die o  
 „Dahin, wo? Wopos  
 „Förster noch erzählen,  
 gegen ihn haben. Aff  
 und er wiederholt  
 Feindschaft des Försters  
 „Das ist alles“, fo  
 „Wann, wenn hat  
 gegen den Pfandfrie  
 paffen Zeit, wofür e  
 Cost ist.“

„Der Förster kann  
die Leute ruhig reden lassen.“  
„Ja, kann er. Und  
aber wie's meist geht“

**Josef Habeth,**  
Bergwerkstadt.

# Schult

**Geldäftsleute und Handwerker bilden  
hässliche Drucktischen**  
ein praktisches  
**Nachts-Geschenk \***  
Kувerts, Adresskarten u. Rechnungsgener  
eigener Firma muß heutzutage zur  
ang ein jeder Geldäftsmann im Verkehr  
haßt verwenden. Diele unenibehriden  
Buch- und Steindruckerei bon

**r. Luyken**

**Gummersbach**

in Preisen in laubertier Ausführung und  
kleinere Quantitäten her, so daß man  
jede jedem Geschäftsmann eine große  
Wird, wenn man ihm diese wirklich  
ke unter den Christbaum legt.

von

**Gratulationskarten**

in im gesellschaftlichen Verkehr mit  
Bekannten usw. nötig hat.

**Kelwaren**  
 er unerreichter Auswahl:  
 Dr. 0,50, 1,—, 1,25, 2,— bis 9,—.  
**mit Tablett** von Dr. 3,—, 4,—, 4,00, 5,—  
 bis 10,—.  
 von Dr. 1,— bis 9,—.  
**it** von Dr. 1,50 bis 13,50.  
 von Dr. 1,50 bis 6,—.  
 Dr. 1,— bis 10,—.  
 on Dr. 1,— bis 5,—.  
**mit Besteck** von Dr. 3,— bis 16,—.

**Hoerder**  
 . Nörrenberg, Gummersbach.

**Schlitten!**  
zu den allerbilligsten Preisen von  
0, Mk. 4.75, Mk. 7.00 zu haben in  
**Wilhelm Bäumer, Verlagsb.**

# r und -Tasche

loerder vorm. He

Empfehle:

Waschgarnituren, von **Wt. 2.—** bis **Wt. 35.—**,  
Speiseteller, **groß**, von **10 Flg.** an,  
Kumpen und Schüsseln, von **20 Flg.** an,  
Säße in Milchkannen, **6 Stück**, von **Wt. 1.50** an,  
Rüchentonnen, von **20 Flg.** bis **Wt. 2.50**, in ca. **20** verschiedenen Sorten,  
Tassen mit Untertassen, von **10 Flg.** an,  
Tassen, **groß**, weiß und bunt, von **10 Flg.** an,  
Kaffeeservice, **9teilig**, von **Wt. 2.50** bis **Wt. 55.—**,  
Eßservice, **23teilig**, von **Wt. 6.50** bis **Wt. 250.—**,  
Frühstückservice, alle Preislagen,  
Nebstservice, von **Wt. 4.50** bis zu den feinsten.

**Glas- und Kristallwaren aller Art**  
größte Auswahl!  
Bierservice, Bowlen, Bierfrüge und Seidel in  
Kristall, Glas und Stein in **jeder** Preislage.  
**Alles in reeller Ware, Ausverkauf**  
**führe ich nicht!**  
**W. Hoerder** vorm. Herm. Nörrenberg,  
Gummersbach.

**Heute abend Neueröffnung!**  
**Parfümerie Carl Antweiler,**  
Gummersbach, Markt Nr. 2.  
Reichhaltiger Lager in **äusslichen Parfümieren,**  
**Seifen und tommertlichen Artikeln** der Firma J. E. D.  
Wüllens Nr. 4711, Köln a. Rhein.  
Reiner große Auswahl in **Räumen, Wärsen,**  
**Parfüms und sonstigen Toiletteartikeln,** nur  
selbst Cautelitäten.  
**Separate Salons** für Damen- und Herren-  
Bedienung. **Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.**  
Der Verkaufsablen ist getrennt von den

**Budde & Co.,**  
Kaiserstrasse 59,  
im Hause der Frau Wwe. Körfer,  
empfehlen ihr großes Lager sämtlicher Sorten

**Taschenmesser,  
Rasiermesser und  
Scheren**  
in allen Ausführungen und  
Größen,  
**Schlachtmesser,  
Brotmesser,  
Küchenmesser,  
Tortenschaukeln,  
Haarschneide-  
Maschinen,  
Haushaltungswagen  
Brotschneide-  
Fleisch- u. Gemüse-  
Hackmaschinen**  
u. f. w.

**Taschmesser**  
u. Gabeln  
in Stahl, vernickelt, Eisen,  
holz, Knochen, Elfenbein,  
bunt Horn,  
Isonite

**Esslöffel**  
in  
Martinstahl, Britannia,  
Alzium, Weiss, Vulkan,  
Alpacca, Gelbes und Ren-  
fleur.



—————  
 Alle Sorten zu äußerst billigen Preisen.  
**Gabeln** à Duzend von 0,70 — 50,00 Mk.  
**Messer** „ „ 1,20 — 60,00 „  
**Glöskel** „ „ 0,75 — 50,00 „  
 —————  
 Jede Sorte wird auch im einzelnen Stück abgegeben.  
**Auspolieren von Messern und Gabeln**  
 wird prompt und billig beorgt.

men in grosser Auswahl für Mäd  
von Mt. 0,50 bis  
m. Nörrenberg, Gummersbach.

**Eintritt frei.**  
Aquarelle, Radierungen,  
Lithographien, Holz-  
Metall- u. Lederarbeiten,  
Skulpturen,  
Handarbeiten, Gewebe,  
Keramik, Glas etc.

Vom Verein  
Berliner Künstlerinnen,  
Lettverein Berlin  
u. verschiedenen Werk-  
stätten aus München,  
Hamburg, Köln, Weimar,  
etc.

**J. Wils. Meynen,**  
**Remscheid,**  
Alleestr. 51.

---

**Königl. Preuss.  
Classenlotterie.**

Ziehung 1. St. 9. u. 10. Jan.  
40     20     10     5  
      <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    20te

40     20     10     5  
      <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    <sup>1/10</sup>    20te

Borte 10 St. D. Schmeidel,  
Hgl. Vortere-Gymn. Obach.

**Rat- und  
Behandlung**

in allen Krankheiten  
(selbst veraltete Fälle) nach dem  
Hautphysiologen, sowie  
homöopathischer Heilweise v.  
Heine  
(elektrische Behandlung).  
Kangariether Erziehung u. Erfolge  
an Zuckerkühe-Unter-  
nehmung.  
Frauen u. Kinderkrankheiten.  
Gummersbach, Böhrenden  
Pt. 2.  
gegenüber der latholischen Kirche.  
Sprechstunden täglich außer  
Sonntags nachmittags



Ihr Kückfindung reden  
diesbezüglich:  
Zwei Möbelwagen ab Osten  
Gummersbach Route  
erfolge, beliebige.  
Zwei Möbelwagen ab Gum-  
mersbach Route Erfolg  
1. April 1905  
Zwei Möbelwagen ab Zeta-  
gah Route Gummersbach  
1. März 1905.  
Zwei Möbelwagen ab Düt-

Feldart No. 200 Sammers-  
 buch Ende Februar 1886.  
 Ernst Festschrift,  
 Model-u. Möbeltransport-  
 Geschäft,  
 Sammersbach.

---

**Gläuber- u. Wäfige-  
 Konfektion.**  
 Die in den Bekleidungs-  
 ausstattungen

**Platate**  
 über die Beschäftigung  
 jugendlicher Arbeiterin  
 und  
 über die Beschäftigung  
 von Arbeiterinnen über  
 16 Jahre  
 sind zu haben bei  
 Friedr. Luyken  
 in Sammersbach.

---

**Gelegenheitskauf!**  
 Ein gebrauchtes, modernes  
 Büttel, kleine Größe, grade  
 wie neu, mit besten Zutaten  
 u. nicht mehr anzuhaben,  
 billig zu verkaufen. Off u.  
 D 7304 an die Annnoncen-Exp.  
 A. Tölsion, Barmer.

---

**Wohnung,**  
 3 schöne Zimmer, an stille  
 Familie f. d. Sommer  
 zu m. hat die Grös d. Bldg.

Achtung: Thüringer, 19

**Hellnerlehrling**  
von brennen Eitern nicht  
Fritz Tschel,  
Hof- u. Kammerrat  
L. P. Schauf, Eupen  
Gefäßherstellung 1863.

en und Knaben  
50.

# Schultornister und -Tasche

**W. Hoerder** vorm. He

\_\_\_\_\_

**men** in grosser Auswahl für Mädchen und Knaben  
von Mt. 0,50 bis 3,50.  
m. Nörrenberg, Gummersbach.